

Nachtgottesdienst am Vorabend des Sonntags zum Jüngsten Gericht
 Abendmahlsfeier
 Musik Wolfgang Abendroth
 Predigt Uwe Vetter
 MatthEvg 25:14-30
 Die anvertrauten Leben
Non, je ne regrette rien

Mit dem Leben verhält es sich wie wenn ein Mensch, der über Land zog, seine Knechte rief und ihnen seine Habe anvertraute; (15) einem gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, einem jeden nach seiner Tüchtigkeit, und zog hinweg. (16) Als bald ging der hin, der die fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit denselben und gewann andre fünf. (17) Desgleichen, der die zwei Zentner empfangen hatte, gewann zwei andere. (18) Der aber den einen empfangen hatte, ging hin und machte eine Grube in die Erde und verbarg seines Herrn Geld.

(19) Über eine lange Zeit kam der Herr dieser Knechte und hielt Rechenschaft mit ihnen. (20) Da trat der hinzu, der die fünf Zentner empfangen hatte, und legte andre fünf Zentner dazu und sprach : „Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit andre fünf Zentner gewonnen.“ (21) Da sprach sein Herr zu ihm: >Du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem (!) getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!< (22) Da trat auch herzu, der die zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: „Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe mit denselben zwei weitere gewonnen.“ (23) Sein Herr sprach zu ihm : >Du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!<

(24) Da trat auch herzu, der einen Zentner (Silber) empfangen hatte, und sprach : „Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist; du schneidest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; (25) und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in die Erde. Siehe, da hast du das Deine zurück.“ (26) Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm : >Du schlechter und furchtsamer Knecht! Wenn du wirklich der Meinung warst, dass ich schneide, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe, (27) so hättest du mein Geld zu den Wechslern gegeben, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine zu mir genommen mit Zinsen. (28) Darum nehmet von ihm den Zentner und gebet ihn dem, der die zehn Zentner hat. (29) Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden. (30) Und den unbrauchbaren Knecht werft in die Finsternis hinaus; da wird sein (großes Bedauern) Heulen und Zähneklappern.< Amén.

Irgendwann gibt es für jeden den Augenblick der Wahrheit. Davon sind ganz viele Menschen überzeugt. Irgendwann kommt der Moment, da muss man grade stehen für das, was man gemacht hat, aus sich und aus seinem Leben. Genährt wird diese Vorahnung von kleinen Appetizern. Teenager sind manchmal ihr eigenes Standgericht, schauen in den Spiegel, sehen sich ultrakritisch und machen sich die Hölle heiß. Die 'midlife crisis' ist eine gefürchtete Institution. Menschen, um die vierzig, fünfzig, nehmen sich selbst ins Kreuzverhör: Was hast du aus dir gemacht? Bist du endlich der Held deiner Jugendträume? Hast du's geschafft? Wenn nicht, gib's auf! Die große Abrechnung lässt sich nicht an der nächsten Bar unter den Tisch trinken, sie kommt wieder, gnadenlos. – Weil das so ist, weil unsere eigenen Jüngsten Gerichtstage oft gnadenlos verlaufen, deshalb ist Gott, der Barmherzige, eingeschritten. Er hat Seinen Sohn gesandt und ihn erzählen lassen, wie die Stunde der Wahrheit in Wirklichkeit abläuft. Wonach wir wirklich gefragt werden. Und was die A-Fragen und was die B- und die C-Fragen sind. Damit der letzte Tag nicht mit Heulen und Zähneklappern und dem großen Bedauern endet. Die wichtigste Frage im Endgericht wird nicht lauten: Was hast du alles falsch gemacht ? Die A-Frage wird sein: Was hast du versäumt, nicht gewagt/genossen, obwohl es dir bereitet/erlaubt war? – Schauen Sie, wie der Himmel das aufzieht:

Unser Leben fängt – für die allermeisten - erstmal gut an. Man kriegt die Taschen voll gestopft mit Lebenszeit. Egal, ob man in angenehme oder prekäre Verhältnisse hinein geboren wird, das gibt es erstmal vom Schöpfer: eine Lebensration Zeit, zu treuen Händen. Zur Geburt machts Gott mit uns **wie ein Mensch, der über Land zog, seine**

Knechte rief und ihnen seine Habe an vertraute. Nehmt euch Zeit, Ich gebe sie euch. Macht was draus! Zeit ist **Habe Gottes**, etwas, das *Ihm* gehört und nur Er verleiht. Zeit ist eine Kostbarkeit, die selbst die reichsten Menschen sich nicht kaufen können.

Es kommt noch besser. Gottes Zeit ist nämlich kein Hohlraum. Die Zeit hat´s in sich. In ihr steckt Vermögen. Das alte Bibelwort, das Luther mit Silberzentner übersetzte, ist **Talent**. Wir haben Talent, wir haben Geschicklichkeiten, wir haben gute Anlagen. Und manches davon erreicht uns über andre Menschen. Wir haben ´Humankapital`, d.h. Menschen neben uns, die uns geboren haben, uns ernähren, vorleben, erziehen, eine Ausbildung bezahlen, Menschen, die uns anregen, fordern und die uns brauchen. Wenn die Predigt Jesu zu einem Zeitsprung ansetzt - **über eine lange Zeit** hinweg - lässt sie *uns* Zeit, zu fragen: Bin ich im Bilde, wo stehe *ich* in dieser Geschichte? Elternhaus, Geschwister, Schule, Freunde, Ausbildung, gemeisterte Schwierigkeiten, an denen ich gewachsen bin... Welche Talente habe *ich* ? Was habe ich angelegt, was probiert, was riskiert, was wartet noch auf seine Entdeckung ?

Die Maßeinheit „Talent“, die damals größte Silbergeld-Zahlungseinheit im Gegenwert von 6000 Tageslöhnen, hat viele Interpretationen an sich gezogen. In unserem Sprachgebrauch ist Talent eine Geschicklichkeit, eine Gabe und eine angelegte Fähigkeit geworden, die wir entfalten oder vernachlässigen. Im christlichen Kontext begegnet das ´Talent` weitgehend deckungsgleich mit ´Charismen`, den Gnadengaben der einen Charis (Gnade) Gottes, die Paulus im 1.Korintherbrief Kapitel 12 beispielhaft auflistet und bewertet. Da schon im MatthäusEvangelium 25 die verteilten Talente allegorisch auf die Gottesgaben in der Gemeinde bezogen wurden, ist die Aktualisierung dieser Talentendeutung bis heute freigegeben. Eine darunter ist jene, die diese Predigt leitet: sie liest aus den ´figures` keine Vermögenswerte, sondern verschiedene Lebensspannen : ein Talent entspricht 60 Minen oder 6000 Denaren, das entspricht 6000 Tageslöhnen – für Heiden 16,5 Lebensjahre; Juden, die am Shabbath nicht arbeiten und eine sechs Tage Woche leben, kommen mit demselben Kapital gar auf eine Zuteilung von gut 19 Jahren Leben. Nach dieser Tabelle gewährt der Herr-des-Lebens dem einen Diener mit einem Talent also 19 Jahre Zeit, dem nächsten 38 Jahre und dem mit fünf Talenten gar ein Leben von 95 Jahren. Dass die beiden ersten ihr Zeitkapital verdoppeln, muss nicht quantitativ gewertet werden. Es kann qualitativ gelten: der eine lebt tiefer, bewusster, intensiver, dankbarer als der andre. Vorsicht, das ist *eine Deutung, keine eindeutige Auslegung*. Aber alle Bibelgeschichten führen ja ein Gespräch mit uns, mit jeder Seele ein eigenes.

Aber auch das ist bekannt: Die Zuteilungen variieren. Nicht alle leben gleich lang. Nicht alle verfügen über die gleiche Vitalität. Manche sind nach 40 Jahren ausgebrannt, andre brennen, bis sie 90 sind. So ist das, im richtigen Leben: **Einem gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, einem jeden nach seiner Tüchtigkeit.** Aber bevor wir „ungerecht!“ rufen, sollten wir bedenken, dass eben selbst der eine Zentner Silber ein Vermögen ist. In damaliger Währung waren das 6000 Tageslöhne ! Damit kann man was machen. Jeder in dieser Jesusgeschichte ist reich. Jeder hat mehr, als er mit Händen wegschleppen kann. Jeder hat das, was er mit seinen Kräften bewirtschaften kann: **Jedem nach seiner Tüchtigkeit**, erzählt der Himmel.

Und dann noch etwas: Zeit braucht Raum. Leben braucht Spielraum. So erzählt es das Gleichnis. Gott lässt uns machen. ER macht Platz, **zieht über Land** und lässt uns selbst mal austesten, ohne fortwährende Überwachung, ohne Ehemann als Beifahrer, der unablässig Vorschläge macht, welcher Gang jetzt der bessere wäre, ohne ständige Bevormundung. **Über eine lange Zeit** lässt Gott uns spielen, tüfteln, stolpern und aufstehen, probieren und genießen. Fängt doch gut an, finden Sie nicht?

2

Irgendwann, sagt der Christus, endet jede Leihfrist, wir sind ja Menschen, endliche Wesen. **Über eine lange Zeit kam der Herr dieser Knechte und hielt Rechenschaft mit ihnen.** Irgendwann steht Gott in der Tür und sagt: Da bin Ich. Klappt die Hefte zu. Feierabend! Lasst mal schauen, was aus euch geworden ist. Wie wars? Wie hast du dich erlebt? - Dann kommen zwei, nicht ohne Stolz, die haben ihr Kapital glatt verdoppelt. Aus fünf mach zehn, und aus zwei mach vier. Sie haben **dazu gewonnen**, sie haben Gewinn gemacht.

Was ist „Gewinn“ im Leben ? Die Himmelsgeschichte greift tief in die Bankensprache (das würde Jesus derzeit wahrscheinlich vermeiden): für fünf gekauft, bei zehn Gewinnmitnahme, es klingt nach Börsenbericht. Dieses Bild mag einige von uns auf dem falschen Fuß erwischen. **Gewinn?** Aus zwei mach vier ? Davon kann ich nur träumen. Ich bin ehrlicher Steuerzahler, bewege mich knapp oberhalb aller Zuschussgrenzen, ich komm über die Runden, aber reich werde ich nicht.... Liebe Nachtgemeinde, beruhigen Sie sich, Sie fallen nicht aus dem DAX Christi. „Gewinn“ gibt es in ganz verschiedenen Währungen.

° Es gibt Menschen, die schaffen es, eine Beziehung über Jahrzehnte zu erhalten, Menschen, die ihren Geburtstag nicht „im engsten Kreis ihrer 500 besten Freunde“ feiern, sondern ein oder zwei Freunde gemacht haben, die wirklich etwas bedeuten und denen sie etwas bedeuten. Das ist Lebensgewinn. Das ist harte Währung im Himmel.

° Andre haben einen lausigen Start gehabt, sind in schwierigste Familienumstände geboren, und haben sich nicht treiben lassen, haben kein böses wie-man-mir-so-ich-andern gelebt, sondern ein gutes Herz und Gradlinigkeit entwickelt, so dass andre sich an ihnen ein Beispiel nehmen. Das ist Gewinn, das ist harte Währung im Himmel.

° Manche hatten es gut vorgefunden, hatten alles, was man sich wünscht, und Lebensqualität genossen, aber nicht so, dass andre hungrig und sehnsüchtig zuschauen mussten: sie haben von ihren Segen angelegt im Leben anderer und so vervielfältigt, indem sie ihn teilten¹. Das ist Gewinn, das ist Freudvermögen, in der Stunde der Wahrheit. Sowa macht die Korken knallen im Jüngsten Gericht: **Geh ein zu deines Herrn Freude!**

Die Endgerichtgeschichte Jesu ist, das sei der Vollständigkeit halber erwähnt, keine Aufforderung, ein Leben wie 'Die Geissens'² zu führen: ein permanenter Urlaub und Zeitvertreib mit einer schier pausenlosen Abfolge von mehr oder weniger teuren Vergnügungen. Es gibt Leben als hohle, sinnleere Dauerparty, wo es nur ein Maß gibt: von allem so viel wie möglich, und nur ein Ziel: alles mitnehmen, nichts auslassen. Es gibt Gewinnstreben in einer unansehnlich-traurigen Form der Lebens-Fressucht. Immer auf der Jagd, stets in Sorge, irgendetwas liegen gelassen zu haben. Jeden Tag eine höhere Dosis, unentwegt auf Beschaffungstour nach dem ultimativen Kick und dem, das alles Gewesene toppt³. Es gibt eine Sucht nach Lust(zu)gewinn, die der Apostel Paulus für eine Art von Todesangst hält. In Korinth, berichtet er, leben Menschen als wärs ihr letzter Tag, als müssten sie täglich noch einmal alles herausholen, weil der Tod alles sinnlos erscheinen ließe. „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot“ lautete der Trinkspruch in den Tavernen der Hafenstadt, und Paulus konterte: „Lasset euch doch nicht verführen! Böse Geschwätze verderben gute Sitten. Werdet doch (erst) einmal nüchtern!“ (1.Kor 15:33f). Sich zu Tode vergnügen⁴ ist weder Auftrag Gottes noch Gewinn noch Sinn des Lebens.

3

Dann schwenkt das Licht auf den Dritten, auf den, der ein Talent anvertraut bekommen hat. Der **trat herzu, und sprach : „Herr, ...da hast du das Deine zurück. Ich hatte es vergraben.** Es ist wie neu, unbenutzt. – Und anscheinend weiß er schon, dass der Himmel nicht amüsiert ist, und schiebt gleich eine Rechtfertigung nach: Ich habe mein Leben nicht gelebt, weil ich Angst hatte, es zu beschädigen und abnutzen. Schuld bist Du, Gott, weil Du so streng bist und keinen Fehler verzeihst. Da bin ich auf Nummer sicher gegangen und verbarg mein Talent in der Erde. Da hast du´s wieder.

¹ Der Reformator Johannes Calvin legte die Jesusäußerung und seine Frage nach dem Profit so aus: Unser Leben soll *gemeinnützig* sein.

² Es gibt im Fernsehsender RTL2 eine überaus unterhaltsame late-night-Unterniveau-Serie, die das Leben der reichen Familie Geissen („Die Geissens, eine schrecklich glamouröse Familie“) begleitet. Der Familienvater hatte mit Geschick seine gut laufende Firma verkauft und lebt mit seiner heiseren, barbarisch simpel gestrickten Ehefrau und seinen zwei noch recht kleinen Kindern ein Privatierleben. Ihr Lebenssinn besteht darin, auf Yachten zu schippern und nach jedem fünf-Sterne-Mallorca-Urlaub sofort einen Dom-Rep-Trip zu buchen, verlängert um ein paar Schnäppchenwochen auf den Bahamas, wo sie ihre Zeit mit Partys und den aberwitzigsten Programmpunkten zubringen. Sympathischerweise ist es trotz ihres vulgären Auftretens eine irgendwie doch funktionierende Familie, die in der Schenkel klopfenden Seichtheit ihrer Dialoge weniger Neid erzeugt als Mitleid : Welch eine Langeweile!

⁴ WWir vergnügen uns zu Tode“ war der deutsche Titel eines Augen öffnenden, journalistischen Bestsellers von Neil Postman, Ende der 80er Jahre.

An dieser Stelle verdüstert sich der Himmel und wird richtig bitter. Gott ist maßlos enttäuscht. Du meinst, sagt Er, es wäre mir um *Meinen Gewinn* gegangen? Du meinst, Ich würde Menschen *für Mich* rackern lassen, ernten, wo Ich nicht gesät habe? Wenn das wirklich dein Glaube wäre, hättest du das Geld für Mich arbeiten lassen, und Ich hätte wenigstens die Bankzinsen bekommen. – Aber komm, verdreh die Tatsachen nicht. Es war *dein* Leben, das Ich dir anvertraut hatte, auf *Mein* Risiko. Es war *Deine* Chance, die du nicht nutzen wolltest. Es war *deine* Zeit, die verstrichen ist. Es war *dein* Leben, das du nicht gelebt hast. Die Zeit ist um, nehmt das ungelebte Talent und gebt es jemandem, der leben *will*.

*

Und in der Dramaturgie dieser Schlusszene ist die A-Frage des Jüngsten Gerichts gelüftet: > Hast du das Leben gelebt, das dir anvertraut war ? - Oder hast du's vergraben ?< Das ist nicht die einzige, aber die wichtigste Frage, auf die wir antworten müssen. Wenn das stimmt, geht's im Jüngsten Gericht nicht um eine LebensTÜVMängelliste. Da werden nicht einfach Minuspunkte addiert wie beim Springreiten. Die Frage aller Fragen wird sein: Hast du dich gefreut, wenns Grund zu Freude gab? Hast du genossen, was dir beschert war? Hast du die Herausforderungen gesehen, die der Himmel dir sendete? Oder hast du dem Leben, und deinem Gott, einen Korb gegeben? Bitte – beschwört uns der Christus im Namen Gottes – bitte, lasst das Leben nicht im großen Bedauern enden. Die Hölle ist kein Kochtopf auf dem Fegefeuer. Die Hölle ist ein ewiges Bedauern, nicht gelebt zu haben.

Der Himmel hingegen kommt mit der Gewissheit, wenigstens eine Sache im Leben richtig gemacht zu haben. Keine Angst, Gott weiß es, und ist stolz auf uns, und bittet uns herein: **Geh ein in deines Herrn Freude**. Richter und Freigesprochener umarmen sich im Hinterzimmer, und stoßen miteinander an und rufen: Le Chajim! Auf das Leben! So wird's gehen im Jüngsten Gericht. Edith Piaf hat diesen Moment besungen, in ihrem berühmtesten Chanson: *Non, je ne regrette rien...*

Nein, ich bereue nichts / ...

meine Erinnerungen nicht../

und was mich erzittern ließ, nicht /

denn mein Leben, denn meine Freuden, heute beginnt es mit DIR.

Non, je ne regrette rien...

car ma vie, car mes joies,

aujourd'hui ca commence avec TOI.

Hören Sie sich das noch einmal an auf Ihrem alten Plattenspieler. Das Jüngste Gericht kann wirklich Mut machen.

Amén.